

Führungsgremien

Gefragte Manager aus dem Ausland

Der Anteil der Ausländer in Führungspositionen bei den grössten Schweizer Unternehmen hat sich auf hohem Niveau stabilisiert. Dabei sind deutsche Manager auf Kosten der Angelsachsen auf dem Vormarsch. Der Frauenanteil in den Chefetagen verharrt derweil auf tiefem Stand. **René Pfister**

Schweizer Grossunternehmen setzen stark auf Manager aus dem Ausland: Das belegt der neuste Report der Executive-Search-Firma von Guido Schilling, der schon zum siebten Mal die Zusammensetzung der Geschäftsleitungen und Verwaltungsräte der mitarbeitermässig grössten Firmen – darunter die 20 börsenkotierten SMI-Unternehmen – untersucht hat. Gemäss der Auswertung (per 31. Dezember 2011) stagniert der Ausländeranteil in den erfassten 125 Geschäftsleitungen zwar bei 45 Prozent, doch der langfristige Aufwärtstrend dürfte gemäss Guido Schilling damit nicht gebrochen sein. Er geht vielmehr davon aus, dass bereits in zwei Jahren gleich viele Ausländer wie Schweizer in den Chefetagen tätig sein werden, wie er bei der Präsentation des Reports bekräftigte. In den analysierten 89 Verwaltungsräten erreicht der Ausländeranteil rund einen Drittel.

Manager aus insgesamt 33 Nationen

Besonders stark sind die Ausländer in den Chefetagen der SMI-Unternehmen präsent: Dort kommen rund zwei Drittel von 218 GL-Mitgliedern aus dem Ausland. Der Report belegt weiter, dass in den Geschäftsleitungen deutsche Topmanager im Vormarsch sind. Sie stellen bereits 32 Prozent am ausländischen Führungspersonal und haben damit zu den Angelsachsen aufgeschlossen, deren Anteil mit noch 33 Prozent rückläufig ist. Insgesamt sind in den untersuchten Geschäftsleitungen 33 Nationalitäten vertreten, in den Verwaltungsräten 30.

Die Zahlen belegen laut Schilling, dass Schweizer Firmen auf die Rekrutierung von gut ausgebildeten Führungskräften im Ausland angewiesen sind: «Ohne diesen Zuzug hätte die Wirtschaft ein ernsthaftes Problem, weil gerade inter-



Analysiert jedes Jahr Geschäftsleitungen und Verwaltungsräte: Guido Schilling.

national tätige Unternehmen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt nicht genügend Führungskräfte finden», sagte Schilling. Als wichtigen Grund für die Attraktivität der Ausländer bezeichnete er deren hohes, meist akademisches Ausbildungsniveau.

Für Schilling sind die grössten Firmen zudem als Trendsetter zu betrachten – auch für die von seiner Untersuchung nicht erfassten zahlreichen KMU. In Zukunft, so seine Überzeugung, sind auch kleinere Schweizer Unternehmen immer stärker auf den Beizug von Führungspersonal aus dem Ausland angewiesen. Schilling reagierte damit auf eine neue Erhebung der Orell Füssli Wirtschafts-Informationen, die sämtliche im Handelsregister erfassten Schweizer Firmen untersucht hat und den Ausländeranteil in allen Managements mit rund einem Fünftel deutlich tiefer beziffert.

Wenig Frauen, viele Wechsel

Nach wie vor stark untervertreten sind in den Führungsgremien der grossen Firmen die Frauen: Ihr Anteil in den Geschäftsleitungen verharrt seit Jahren bei

5 Prozent und ist in den Verwaltungsräten mit 11 Prozent lediglich minim gestiegen. Ende 2011 waren von den CEOs der Topfirmen gerade mal deren drei Frauen: Monika Ribar (Panalpina), Jasmin Staiblin (ABB Schweiz) und Isabelle Welton (IBM Schweiz). Und nur in 19 Prozent der 115 untersuchten Firmen waren Frauen sowohl in der Geschäftsleitung als auch im Verwaltungsrat vertreten.

Schilling prognostizierte dazu, dass es «wohl noch eine Generation dauern wird, bis sich der Frauenanteil signifikant erhöht». Er führt dies unter anderem darauf zurück, dass Frauen nach wie vor zögern, den letzten Karriereschritt zu machen, auch wenn sie topqualifiziert sind. Viele Führungsteams müss-

«Die Fluktuation an der Spitze der Schweizer Grossfirmen nimmt wieder zu.»

ten zudem noch lernen, mit Frauen zu arbeiten – und die Fluktuationsrate bei weiblichen GL-Mitgliedern sei doppelt so hoch wie bei Männern. Die Wirtschaft, so Schilling, sei aber gut beraten, das Potenzial der Frauen zu nutzen, zumal diese schon heute mehr als die Hälfte der Hochschul-Absolventen stellen.

Ein weiteres markantes Ergebnis des Schilling-Reports ist der Fakt, dass die Fluktuation an der Spitze wieder zunimmt: 2011 wurde jeder fünfte CEO der erfassten Unternehmen ausgewechselt. Laut Schilling ein Hinweis darauf, dass der Druck in der Wirtschaft grösser wird und die Verwaltungsräte stärker in die Unternehmensführung eingreifen als früher. ■